**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 28 (1883)
**Heft:** 1

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

28. Jahrgang. 1883.

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 1. Erscheint jeden Samstag. 6. Januar.

**Abonnementspreis:** jährlich **5 Fr.**, halbjährlich **2 Fr. 60 Cts.**, franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile **15 Cts.** (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminardirektor Dr. **Wettstein** in **Küsnacht** (Zürich) oder an Herrn Professor **Rüegg** in **Bern**, Anzeigen an **J. Huber's Buchdruckerei** in **Frauenfeld** zu adressiren.

**Inhalt:** Einladung zum Abonnement. — Zum neuen Jahr. — Korrespondenzen. Die Reallehrerkonferenz der vier Bezirke Toggenburg, nebst Wyl und Gossau. — Schaffhausen. — Glarus. — Eine Schulwahl in London. — Allerlei. — Literarisches. — Festbericht. —

## Einladung zum Abonnement.

Nachdem der Zentralausschuss des schweizerischen Lehrervereins in Nr. 50 der Lehrerzeitung die Abonnementserhöhung seines Organs von 4 auf 5 Fr. begründet hat, erlaubt sich auch die unterzeichnete Redaktion zu neuen Abonnements einzuladen. Das Blatt wird in der bisherigen Weise fortgeführt werden und auch fernerhin darauf hinzuwirken suchen, dass die Unterschiede in der Volksbildung verschiedener Teile unseres Landes verkleinert werden, damit die Eidgenossen sich unter einander besser verstehen lernen und die Wohlfahrt unseres Landes sich erhöhe.

*Wir machen noch ausdrücklich darauf aufmerksam, dass die Abonnenten der Lehrerzeitung ohne weiteres auch Mitglieder des schweizerischen Lehrervereins sind.*

Ferner erinnern wir daran, dass nur bei der Post oder bei der Expedition in Frauenfeld *und nicht bei der Redaktion* auf das Blatt abonnirt werden kann.

*Die Redaktion.*

## Zum neuen Jahr.

In einer Zeit, da die Schule so viele Anfechtungen erleidet, wie es gegenwärtig der Fall ist, da mag ein Zeitabschnitt, wie es der Beginn eines neuen Jahres ist, besonders eindringlich auffordern zum Nachdenken darüber, ob die Schule die hohe Bedeutung für das öffentliche Leben besitze, welche wir ihr zuzuschreiben gewohnt sind, und ob diejenigen, denen ihr Gedeihen anvertraut ist, mit dem ruhigen Gewissen treu erfüllter Pflicht den neuen Lebensabschnitt beginnen können.

Es gibt Kreise, in denen es gegenwärtig zum guten Ton gehört, über die Volksschule mit Geringschätzung zu urteilen. Man hat so oft und so laut gesagt und geklagt, dass die Schulkenntnisse bis zum Übertritt der Schüler ins praktische Leben nicht vorhalten, und man hat sich so sehr daran gewöhnt, diese Kenntnisse als das einzige reelle Ergebnis des Schulunterrichtes hinzustellen, dass man jenes ungünstige Urteil begreifen muss. In der Tat verflüchtigen sich die Detailkenntnisse, wenn sie nicht mehr gepflegt werden. Haben sie aber in diesem Falle keine Bedeutung? Man frage diejenigen, welche die Schule deswegen bei jedem Anlass auf die Anklagebank setzen wollen, wie es ihnen ergehe, wenn sie ein Buch lesen, ob sie nach Schluss der Lektüre noch all' das wissen, was sie beim Lesen in sich aufgenommen, was sie nach vierzehn Tagen, nach einem Monat, nach einem Jahr noch davon behalten haben! Man frage sie, ob sie nun deswegen, weil auch sie fortwährend wieder das vergessen, was sie sich für den Moment angeeignet, ob sie nun deswegen auf die Lektüre verzichten wollen! Sie werden dann ohne Zweifel finden, dass nicht blos das einen Wert hat, was bleibt, sondern auch das, was vergeht, dass nichts auf uns einwirkt, ohne in unserem Denken und in unserem Tun Spuren zu hinterlassen, und dass diese leisen Einwirkungen es schliesslich sind, welche unsere Lebensanschauung und Lebensführung wesentlich mitbedingen. Man erkennt ja denjenigen, der vieles von dem, was die Menschen bewegt, erfreut und gequält hat, auf sich hat einwirken lassen, vor jenem andern, dem das Denken und Tun früherer Geschlechter und anderer Länder fremd geblieben sind, schon im gewöhnlichsten, alltäglichen Umgang, und man fühlt es bald heraus, dass die Bildung nicht aus einer Summe von Kenntnissen besteht, sondern dass sie aus diesen Kenntnissen entsteht, und dass sie bleibt, auch wenn dieser ihr Ursprung zurücktritt oder ganz verschwindet.

Wir wollen es uns aber nicht verhehlen, dass die Schule selber vielfach zu jener falschen Ansicht geführt hat, dass Bildung und Wissenssumme das Gleiche sei, dass die Wissenssumme das Endziel sei der Schultätigkeit. Sie hat Anlass dazu gegeben durch den Wert, den sie auf die Resultate der Examen, der ausgestellten Schülerarbeiten, der Rekrutenprüfungen gelegt hat und allerdings hat legen müssen. Den Einfluss auf die wahre Bildung, auf die Erziehung kann man nur schwer nachweisen und schätzen, der Stand der Kenntnisse aber lässt sich leicht

feststellen, und wenn diese Kenntnisse dem Schüler in der rechten Art beigebracht worden sind, so darf man auch darauf vertrauen, dass sie wahrhaft bildend auf ihn eingewirkt haben.

Man ersuche ferner denjenigen, der sich geringschätzend über die Einwirkung der Schule ausspricht, sich darüber klar zu machen, welche Stellung er selber einnehmen würde, wenn er nicht seinerzeit diese Einwirkung der Schule erfahren hätte. Der Lehrer tut selber wohl daran, sich etwa das Nämliche zu fragen, um in sich die Überzeugung neu zu befestigen, dass die Volksschule ein Faktor ist, der ganz wesentlich die Entwicklung und den Zustand des gesamten öffentlichen Lebens mitbedingt. Wenn der Leiter der Schule nicht diese gute Meinung von der Bedeutung seiner Arbeit besitzt, so wird es ihm schwer fallen, sich den vielen hemmenden und niederdrückenden Einwirkungen gegenüber lebendig anregend und wirkungsfähig zu erhalten. Seines Wertes bewusst zu sein, das heisst nicht Eigendünkel, und wer in einer wirkungsfähigen öffentlichen Stellung sich befindet und diese Stellung nicht nach ihrem Werte schätzt, der verdient nicht, sie einzunehmen, und ist nur ein Lohndiener.

Zwar hat die Volksschule immer Anfechtungen erlitten, so lang sie besteht; aber ihre Freunde waren schon zahlreicher und eifriger, als es gegenwärtig der Fall zu sein scheint. Es stimmt das indessen überein mit dem gewöhnlichen Gang der Dinge und braucht uns nicht grosse Sorgen zu machen. Ein Institut wie die Schule lebt sich allmälig so ein, dass es als gegebener Bestandteil des Staatsganzen erscheint und an eine Gefährdung seiner Existenz kaum gedacht wird. Wo dagegen die Sache erst im Werden ist, da ist Schwung und Begeisterung bei ihren Anhängern, und die Hand ist offen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse. Dieses Schauspiel bietet uns gegenwärtig Frankreich. Von 1878 bis Ende 1882 sind nahezu 20,000 neue Schulhäuser im Lande erbaut worden. Der Staat hatte dafür 220 Millionen bewilligt, und unmittelbar vor Weihnachten hat die Kammer zum gleichen Zweck abermals 120 Millionen für die nächsten drei Jahre ausgeworfen. Ebenso tätig ist man für die Hebung der Lehrerbildung gewesen, indem über 70 neue Lehrerseminarien gegründet wurden. Es erinnern diese Vorgänge an die schöpferischen Zeiten der Dreissigerjahre in unseren regenerirten Kantonen, und sie sind uns ein Beweis, dass allemal in kritischen Lagen, bei der Begründung freier staatlicher Zustände die Schule wieder nach ihrem wahren Wert zur Geltung kommt.

Es ist ein bekannter Vorwurf, den man uns Schweizern macht, dass wir keinen Sinn hätten für die Naturschönheiten unseres Landes, und in einem gewissen Sinn ist dieser Vorwurf nicht unbegründet. Der Anblick unserer Berge und Täler, unserer Seen und Gletscher, der Glanz und die Harmonie der Farben bei Sonnenauf- und Untergang, bei ruhiger Luft wie im Gewittersturm wiederholt sich für uns so oft, dass er uns zur Gewohnheit wird und dass wir erst ein rechtes Gefühl von seinem Dasein bekommen, wenn er uns für einige Zeit entzogen bleibt. Da streben wir ihm wieder voll Sehnsucht entgegen. Ähnlich verhält es sich mit der Schule. Nehmt sie unserem Volk, und ihr werdet sehen, dass sein Herz an ihr hängt, dass sie ein integrirender Bestandteil seines Lebens ist.

Das Volk identifizirt in der Regel die Schule mit dem Lehrer. Und nicht mit Unrecht; denn die gesamte Wirkung der Schule hängt ab von der Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit dessen, der sie leitet. So nehmen denn auch die Lehrerwahlen das öffentliche Interesse stark in Anspruch, und wir halten es für ein vortreffliches Zeugnis für Lehrer und Schule, dass die periodischen Bestätigungswahlen so selten zur Entfernung eines Lehrers von seiner Schule führen, selbst dann nicht, wenn eine starke politische Erregung im Gange ist. Nichts wird dem Institute, dem wir dienen, in der öffentlichen Meinung mehr nützen, als wenn wir unser Denken und Tun darauf richten, unsere ganze Kraft darauf konzentriren, durch die Schule, durch Belehrung und Beispiel den idealen Sinn zu mehren und die praktische Tüchtigkeit unseres Volkes zu erhöhen. Das sei unser Gruss und unser Wunsch zum neuen Jahr.

Durch Nacht zum Licht!

---

## KORRESPONDENZEN.

**Die Reallehrerkonferenz der vier Bezirke Toggenburg, nebst Wyl und Gossau**

bedauert in hohem Grade das Vorgehen der Ortsbürgergemeinde Lichtensteig betreffend die Reorganisation ihrer Realschule, infolge dessen das Lehrpersonal reduzirt wird und die beiden tüchtigen Lehrer Aliesch und Meyer mit Ende des laufenden Schuljahres ihrer Stellen verlustig werden.

Die Konferenz hat daher am 16. Dezember in Wyl *einstimmig* beschlossen, den beiden Herren Kollegen ihre aufrichtige Teilnahme zu bezeugen und denselben in Anerkennung ihrer vieljährigen hingebenden Dienste auf dem Gebiete der Jugendbildung, sowie ihrer treuen Kollegialität den Wunsch mitzugeben, es möge ihnen die Zukunft günstigere und wohlwollendere Geschicke vorbehalten.

*Wyl*, den 16. Dezember 1882.

Im Auftrage der Reallehrerkonferenz Toggenburg-Wyl-Gossau:
*Die Kommission.*

**Schaffhausen.** In jüngster Zeit sind durch unsere kantonalen Behörden in Bezug auf das Erziehungswesen einige Beschlüsse gefasst worden, die für die Stellung Schaffhausens zu anderen Kantonen von Wichtigkeit sind.

Der Bericht über das Erziehungswesen des Kantons Schaffhausen (1. Mai 1881 bis 30. April 1882) enthält u. a. folgende Stelle: „Es ist in unserer Zeit vielfach als ein Bedürfnis empfunden worden, dass die verschiedenen kantonalen Schulsysteme mehr Fühlung unter einander haben sollten, als dies bis jetzt der Fall gewesen ist. Es wurden infolge dessen seit einem Jahre Konferenzen der Erziehungsdirektionen der deutschschweizerischen Kantone abgehalten, an denen auch unser Erziehungsdirektor teilgenommen hat. Eine Frucht derselben war die Einführung der neuen Orthographie in den Schulen unseres Kantons. Das im Auftrage des schweizerischen Lehrervereins ausgearbeitete Rechtschreibebüchlein wurde sämt-

lichen Lehrern zugestellt mit der Weisung, den Unterricht in der deutschen Sprache darnach einzurichten. Eine weitere Folge der Konferenzen wird wohl bald die Alleinherrschaft der Antiquaschrift in der Schule sein. Von Glarus aus wurde die Frage angeregt, ob nicht ein Konkordat für die Prüfungen der Primarlehrer ins Leben zu rufen sei, wenigstens für die deutschschweizerischen Kantone."

In Bezug auf den letztern Punkt hat in einer seiner letzten Sitzungen der Erziehungsrat beschlossen, es sei von dem *Beitritt zu jenem Konkordate abzuraten.* Es scheint dasselbe mit den im Entwurfe enthaltenen Bestimmungen auch anderwärts nicht viel Sympathie zu finden.

Über die Einführung der neuen Orthographie und die Alleinherrschaft der Antiqua hat der *Grosse Rat* am 18. Dezember v. J. bei Anlass der Beratung oben genannten Berichtes Beschlüsse gefasst, welche dem Vorgehen des Erziehungsrates ganz entgegenstehen.

Aus den in unseren Tagesblättern erschienenen Berichten über die bezüglichen Verhandlungen geht hervor, dass zunächst die durch den Erziehungsrat angeordnete *Einführung der neuen schweizerischen Orthographie* in unsere Schulen als *verfrüht* und *unzweckmässig* dargestellt wurde, da jetzt beinahe ganz Deutschland die preussische Orthographie angenommen habe und unsere Buchhändler, Verleger und Schriftsteller durch die Verschiedenheit der Schreibweise beeinträchtigt werden. Auf die Dauer könne die kleine Schweiz eine besondere Rechtschreibung nicht aufrechterhalten. Es sollte deshalb der genannten Anordnung über Einführung der schweizerischen Orthographie *keine weitere Folge gegeben* und eine *Änderung der Rechtschreibung* in unseren Schulen nur mit *Zustimmung des Grossen Rates* eingeführt werden.

Von anderer Seite wurde beantragt, es möge auch mit der Einführung der *lateinischen Druckschrift* in Schul- und Lehrbüchern mehr zugewartet werden, da die sogenannte deutsche Schrift viel übersichtlicher und für das Auge fasslicher sei, auch die überwiegende Mehrzahl Bücher, Zeitungen, Zeitschriften u. s. w. noch mit deutschen Lettern gedruckt werden, und zudem eine dem Volke lieb gewordene Schrift nicht ohne weiteres von einer Behörde wegdekretirt werden könne.

Nachdem in der Diskussion sowohl die Antiqua als auch die neue schweizerische Orthographie, die nun schon in vielen Lehrbüchern angewendet sei, in Schutz genommen worden, wurde gegen letztere weiterhin hervorgehoben, dass die kleine Schweiz gegenüber Deutschland dieselbe nicht werde aufrecht halten können, während die *Puttkammer'sche Orthographie* wohl eine lange Zeit bleiben werde. Diese sei von den bedeutendsten deutschen Gelehrten festgestellt worden, und alle Buchdrucker Deutschlands haben sich auf dieselbe geeinigt; die schweizerischen Buchdrucker würden eine Einführung derselben gerne sehen. Es wird deshalb der bestimmte Antrag gestellt auf *Einführung der preussischen Orthographie nach v. Puttkammer in unsere Schulen und für die öffentlichen Aktenstücke.*

Mit grosser Mehrheit wurde dieser Antrag zum Beschluss erhoben, sowie auch ein weiterer Antrag in Bezug auf die Druckschrift, dahingehend, *die hohe Regierung sei einzuladen, alle Erlasse, in denen sie zum ganzen Volke spricht, in deutscher Schrift drucken zu lassen.*

Über weitere Vorgänge in unserem Schulwesen werden wir später berichten.

**Glarus.** In der Herbstversammlung 1881 hatte sich der glarnerische Lehrerverein eingehend mit der Frage beschäftigt, was für Mittel und Wege die Repetirschule, VIII. und IX. Schuljahr, fruchtbringender machen könnten. Über diese Angelegenheit wurde in Nr. 47 1881 dieses Blattes referirt, und erachten wir es als eine passende Ergänzung, wenn wir in möglichst gedrängten Zügen den geehrten Lesern der Lehrerzeitung Bericht über die im Frühjahr 1882 stattgefundene Prüfung sämtlicher Repetirschulen hiesigen Kantons erstatten.

Diese Inspektion, zerfallend in eine mündliche und eine schriftliche, wurde vorgenommen erstere durch Herrn Schulinspektor H. Heer von Mitlödi, letztere durch die übrigen Mitglieder der fünfgliedrigen Prüfungskommission auf die Art und Weise, dass in allen Schulen über das gleiche Thema ein Brief verfasst und die gleichen Rechenexempel gelöst werden mussten, was um so weniger zu allfälligem Missbrauch Anlass geben konnte, als innert vier Tagen die ganze *schriftliche* Prüfung zu Ende gebracht war. Sämtliche schriftliche Arbeiten wurden nun von allen Kommissionsmitgliedern einer bis ins einzelne gehenden Zensur unterbreitet, die Noten verglichen und endgültig festgestellt.

Wir haben noch nachzuholen, dass die 989 examinirten Repetirschüler in sogenannte Nachzügler, 179, und in sogenannte Reguläre, 810, zerfielen. Erstere sind solche, die nie einer höhern als der V., ja zum Teil nicht einmal dieser Klasse der Primarschule angehört, und letztere solche, die entweder die VII. oder doch die VI. Klasse vor ihrem Übertritt in die Repetirschule passirt haben. In sieben Fächern — Aufsatz, Lesen, Grammatik, Zifferrechnen, Kopfrechnen, Realien — wurde geprüft, als beste Note 1, als schlechteste Note 4 angenommen, so dass ein Schüler im günstigsten Fall $7 \times 1 = 7$ Punkte, im ungünstigsten dagegen $7 \times 4 = 28$ Punkte erhalten konnte. Da aber in Bezug auf die Nachzügler in unseren glarnerischen Repetirschulen eine so grosse Differenz herrscht, dass einzelne Gemeinden bis 40 % der Schüler unter dieser Rubrik aufweisen, während andere nur wenige oder gar keine Prozente solcher haben, wurde, um den letztern gerecht zu werden, die Punktzahl der Nachzügler um 50 % vermehrt. Es wird uns erlassen werden, diese Massnahme des Nähern zu begründen, da wir ohnehin weitläufig genug wurden, freilich nur, um das Verständnis der folgenden Zahlenreihen zu erleichtern.

Per Schüler trifft es:

| | | |
|---|---|---|
| 1. günstigste Schule bei den Nachzüglern | 16,61 | Punkte |
| 2. - - - - Regulären | 10,56 | - |
| 3. - - total | 14,5 | - |

Hier folgen die Endresultate:

| | Aufsatz | Lesen | Grammat. | Ziffr. | Kopfr. | Realien | Schreiben |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. bei den Regulären | 2,49 | 1,94 | 2,34 | 2,69 | 1,98 | 2,55 | 2,4 |
| 2. b. d. Nachzüglern | 2,83 | 2,58 | 3,08 | 2,82 | 2,9 | 3,23 | 2,83 |
| Total | 2,56 | 2,05 | 2,47 | 2,71 | 2,15 | 2,67 | 2,47 |

Gesamtresultat der Prüfung:

| | | |
|---|---|---|
| 1. Abteilung per Schüler | 16,4 | Punkte |
| 2. - - - mit 50 % Zuschlag | 30,38 | - |
| Total - - | 18,92 | - |

Den gründlich und offen abgefassten Bericht auch nur auszugsweise an dieser Stelle wiedergeben zu wollen, wäre ein zu grosses Raumerfordernis und beschränken wir uns, die Thesen noch anzuführen, mit welchen Herr Schulinspektor Heer seine umfangreiche Arbeit schliesst und welche auch für nichtglarnerische Verhältnisse Interesse haben werden.

1) Die Repetirschule ist ein Institut, das in keiner Weise als verlorner Posten zu betrachten ist. Es lohnt sich durchaus der Mühe, es ebenso gewissenhaft zu pflegen wie die Alltagschule.

2) Die Repetirschule verlangt einen besondern Lehrstoff, aber auch eine besondere Behandlungsweise der Schüler.

3) Der Lehrstoff soll zum grossen Teil im Lesebuch geboten sein. Sollte dies nicht der Fall sein, so muss als Grundsatz gelten:

*a.* Im Aufsatz soll die Briefform besonders gepflegt werden,
*b.* in der Grammatik sind die Hauptregeln wieder aufzufrischen, die zur Befestigung in der Orthographie als notwendig erscheinen,
*c.* für Feststellung der Orthographie sind auch in der Repetirschule noch besondere Übungen notwendig.

4) Im Rechnen muss viel mehr als bisher auf den Ansatz und klare Darstellung Gewicht gelegt werden, und die Übung in den Dezimalbrüchen muss als unentbehrlich gelten.

5) Soll die Repetirschule das Mögliche leisten, so muss in der Alltagschule ein solides Fundament gelegt werden. Dieses wird hauptsächlich dadurch erreicht, dass in der Alltagschule

*a.* auf korrektes, wohl artikulirtes Lesen gehalten,
*b.* im Aufsatz so frühe wie möglich auf Selbständigkeit in der stilistischen Formung hingearbeitet wird,
*c.* im Rechnen die Dezimalbrüche nicht mehr so stiefmütterlich behandelt werden wie bisher,
*d.* in den Realien zwar nicht ein zu weites Gebiet, dieses aber gründlich durchgearbeitet wird,
*e.* im Schönschreiben noch mehr Schwung der Schrift, unter Festhalten der normalen Verhältnisse, angestrebt wird, wozu das Taktschreiben die besten Dienste leisten kann.

Sodann wird noch der Wunsch ausgedrückt, es möchte auch dieser Schulstufe von Seite der Schulpflegen die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt und die wöchentlichen sechs Stunden unverkürzt dem Repetirschulunterrichte zu teil werden.

Der Bericht samt beiliegenden Tabellen zirkulirt nun unter den glarnerischen Filialkonferenzen und wird in denselben die Angelegenheit einlässlich besprochen werden.

Weitere, speziell nur für unsere Verhältnisse passende Bemerkungen übergehen wir an diesem Orte, und geben wir schliesslich noch der Hoffnung Raum, es möge auch diese Prüfung mit allem, was drum und dran hängt, ein neuer Impuls sein zur fernern Entwicklung unseres glarnerischen Schulwesens. Möge dasselbe keineswegs berührt werden von der Reaktion, die, wie uns scheint, am 26. November 1882 erst recht *angefangen* hat. Es wäre schade um die Errungenschaften des letzten Dezenniums. —*i*—

---

## Eine Schulwahl in London.

Ein grösseres Arbeitsfeld hat wohl keine Schulbehörde, die aus der Volkswahl hervorgeht, als diejenige von *London*. Der Unterricht, den ca. drei Viertelmillionen Kinder empfangen sollen, ist der Wachsamkeit des „School-Board“ anvertraut. Seit seinem Bestehen (1870) hat der School-Board etwa 260 Schulgebäude mit über 300,000 Schulplätzen errichtet; gegenwärtig stehen 310 Schulen unter seiner Direktion und noch ist für etwa hunderttausend Kinder keine Einrichtung für den Schulbesuch getroffen. Der School-Board von London wurde seinerzeit mit einer gewissen Begeisterung in seine Funktionen eingeführt. Eminente Persönlichkeiten standen an seiner Spitze. Nichterfüllte Erwartungen, unvorhergesehene Schwierigkeiten und vermehrte Steuern liessen indes die Behörde aus jeder Erneuerungswahl geschwächt hervorgehen. 1870 hatte man eine Schulsteuer von 3 $^{d}$ auf das steuerbare Pfund in Aussicht genommen; 1880 waren 6 $^{d}$ statt der 3 $^{d}$. Die Interessen der armen, bildungsbedürftigen Massen und der reichen Steuerzahler bekämpften sich im Schosse der Behörde immer lebhafter und in ihrem Gegensatze liegt auch immer mehr der Stempel, welcher jeder Erneuerungswahl des School-Bord aufgedrückt wird.

Die Tendenzen der Behörde, die man gemeinweg als die Politik des School-Board bezeichnet, gehen dahin, *für jedes Kind in der Metropole einen Schulplatz und wo möglich jedes Kind an seinem Platze zu haben.* Die Anhänger dieser Politik sind gleichzeitig die Fürsprecher einer Reduktion, ja Erlassung des Schulgeldes in armen Quartieren. „Kein Kind soll um der Armut willen in seinem Unterrichte verkürzt werden“ ist ihre Losung. Im Dienste derselben tun einzelne Persönlichkeiten, die bei Hausbesuchen persönliche Gefahr, Krankheiten u. s. w. nicht fürchten, geradezu Unglaubliches. Sie sind grösstenteils auch die Förderer und Unterstützer des seit einem Jahre beständig ventilirten Projektes von Errichtung höherer Elementarschulen, d. h. einer zweiten Stufe von Schulanstalten, in welchen den Kindern derjenigen Eltern, welche die üblichen, hohen Schulgelder der Privatschulen nicht zu erschwingen vermögen und die doch gerne ihren Kindern eine weitere Erziehung geben möchten, eine weitere Bildung nach der Art unserer Sekundarschulen geboten werden sollte. Wie weit diese Schulen „self-supporting“, d. h. sich durch das Schulgeld die Kosten decken sollen, das ist auch unter den Freunden einer weitergehenden Schulbildung noch eine bestrittene Frage. Als Vorbild schwebt ihnen die sogenannte Petersschule in Manchester vor.

Die alten Fonds der City-Companien und ihrem Zwecke fremd gewordenen Stiftungen vergangener Jahrhunderte in dem Dienst der Erziehung zu verwenden, ist eine der Lieblingsideen der fortschrittlichen Gruppe. Eine darüber niedergesetzte Kommission hat schon längst eine Reihe von Plänen ausgearbeitet, deren Realisirung indes vom Parlamente abhängt, das in solchen Dingen sich nicht übereilt.

Die Gegner der Board-Politik sind einerseits die Vertreter engherziger Steuerzahler, andrerseits die Freunde speziel religiöser Erziehung und die Befürworter der freiwilligen Schulen, mit den Besitzern von Privatschulen an ihrer Spitze. Die letzteren sehen in der Promotion der staatlichen Schule ihre vitalsten Interessen gefährdet, und diese Gefahr scheint denselben manchmal so gross, dass sie in Augenblicken der Erregung sogar die pure Begeisterung vergessen, aus der sie den Schulstab ergriffen haben; erklärte doch letztes Jahr — ich hörte es selbst — ein solcher aus Deutschland herüber gelaufener Pädagoge, der School-Board habe kein Recht, höhere Schulstufen zu unterhalten; denn das Unterrichtsgesetz von 1870 sei nur für *„Arme“* bestimmt, und für diese sei dies unnötig. Die Freunde konfessioneller Erziehung scharen sich nahe zu denen, welche erklären, dass Lesen, Schreiben und Rechnen für die Kinder der arbeitenden Klassen genügen. Das im Gesetz geforderte Bildungsmass und — die Zahl der Steuerpence auf das Minimum herabzudrücken, ist ihr Ideal.

Bei der diesjährigen Erneuerungswahl der Behörde wurden die 53 Sitze von 88 Kandidaten bestritten, unter denen die grössere Zahl der bisherigen Mitglieder sich findet.

Der englische Wahlmodus bringt es mit sich, dass sich die Kandidaten selbst — sei es aus eigener Initiative oder von anderen darum ersucht — portiren, sich in die zehn Tage vor der Wahl geschlossene Kandidatenliste eintragen lassen und ihre Kandidatur mit einem Programm, das in öffentlichen Versammlungen oder durch Flugschriften verteidigt wird, unterstützen. Die ganze Wahlcampagne kommt einen Kandidaten auf 100—200 Pfund zu stehen. Es sind aussergewöhnliche Umstände, die dies Jahr die Kosten zweier Kandidaten zu Gunsten der Board-Politik von deren Freunden bestreiten lassen. Dass die Lehrerschaft ihrem speziellen Kandidaten die Wahlausgaben deckt, ist auf die verschiedenste Weise kommentirt worden.

Die Wahlproklamationen, die wie eine förmliche Literatur auf die „haus-rentenden“ Ladies und Gentlemen, welche die Votanten bilden, herunterregnen, variiren die verschiedenen Ansichten, welche sich in dieser Frage bekämpfen. Es ist

nicht uninteressant, die Adressen zu verfolgen, mit denen die Stimmen zu gewinnen gesucht oder besser gesagt erbeten werden. Eine schöne Zahl bisheriger Mitglieder wie Mr. Wilks, Prof. Dr. Gladstone, der gerne mit schweizerischen Verhältnissen exemplirt, Mr. Freeman, einige Lady-Mitglieder (denn auch Damen sind in englischen Schulbehörden wählbar) befürworten die bisherige Richtung der Behörde. Sir John Bennett macht sich zum Fürsprecher der technischen Erziehung. Mr. Lucroft, eines der ältesten Mitglieder, widerspricht wie immer „körperlicher Bestrafung und hohem Schulgeld". Mrs. Miller erklärt sich als Gegnerin des sogenannten „Ringes", so bezeichnet man nämlich die Komites, in denen die Vorberatungen, d. h. die eigentliche Arbeit getan wird. Rev. Dr. Lawrence verspricht sein äusserstes zu tun, um eine Wiederholung der ungeziemenden persönlichen Streitigkeiten zu verhindern, welche den Ruf der Behörde beeinträchtigen und die Arbeit derselben stören. Mr. Murphy will obsolete mildtätige Stiftungen erzieherischen Zwecken zuwenden. Unter den neuen Kandidaten verlangt Mr. Giles, ein Journalist, die Begründung von Fonds zur Errichtung freier Schulen. Für solche plädirt auch Mr. Sannders, ein Zeitungseigentümer, der seine Adresse von Amerika herübergekabelt hat. Mr. Wiseman endlich verlangt „freie, weltliche, nützliche, obligatorische, nationale Elementarbildung" und hofft, dass keine Blue-Ribbon-Männer, Pastoren und Frauen gewählt werden.

Die Gegner fortschrittlicher Entwicklung appelliren an die Freiwilligkeit auf dem Gebiet der Schule, an die religiöse Erziehung der Jugend und — die Reduktion der Steuerpence — Religion und Geldsack finden sich ja immer zusammen in solchen Fragen. Mr. Bonneval und Mr. Jones stehen an der Spitze der bisherigen Minorität. Mr. Roberts, der als Förderer eines allgemeinen Systems einer „gesunden, nützlichen, religiösen Erziehung" gleich alle sechs Stimmen (kumulatives Wahlsystem) seiner Konstituenten erbittet, will unter Wahrung der Interessen bestehender Schulen und ohne die Steuerlasten nutzlos zu erhöhen, alles tun, um das zu erreichen, was auf dem wohlfeilsten Wege auf die wirksamste Weise getan werden kann. Mr. Richards verspricht diejenigen mundtot zu machen, welche beständig Reformen aufwerfen. Er ist Freund der freiwilligen Schulen. Mr. Ormond, ein Privatlehrer, findet, dass der School-Board zu viel Geld ausgebe, und er würde sich einem System widersetzen, welches das jugendliche Gehirn mit allerlei unnützen Gegenständen vollpfropft.

Seitdem die Kandidatenliste geschlossen ist, werden in allen Distrikten „Meetings" abgehalten, in denen sich die Mandatsbewerber, von ihren Freunden unterstützt, von Opponenten bekämpft, ihren Wählern vorstellten.

Freitags war der Wahltag. Von morgens 8 bis abends 8 Uhr waren in den 10 Divisionen gegen 300 Wahlurnen geöffnet. Die Beteiligung war keine grosse. In einzelnen Distrikten, so in Landbeth, gingen viele Stimmen verloren, weil die Votanten das Wahllokal nicht fanden. Von den 594,000 Steuerzahlenden ging lange nicht ein Drittel zur Urne, sei es aus Antipathie gegen Wahlen überhaupt, sei es aus Indifferenz gegen die Schule, „in die sie ihre Kinder ja doch nicht schicken". In mehreren Distrikten wurde kaum ein Sechstel der Stimmen abgegeben. Das Wahlgeschäft ging denn auch ruhig vor sich. In Westminster wurde die ecclesiastische Trommel noch in den letzten Augenblicken lebhaft gerührt, ohne indes die Wahl von Dr. Aveling, einem Secularisten hindern zu können. In Lambeth zeigte eine Schar Knaben, die nach Art der „Sandwichs" mit Plakaten für *„freie Schulen"* herumzogen, dass sie wirklich der Erziehung bedürfen.

Im grossen und ganzen zeigte sich die Abstimmung der Board-Politik günstig: wurden auch zwei von deren lebhaften Anhängern nicht wiedergewählt, so verloren sie durch die Wahl fünf der heftigsten Opponenten. Mr. Wilks, Mr. Freeman und Dr. Gladstone „a dastardey misercant", wie er verschrieen wurde, gingen in ihren respektiven Abteilungen an der Spitze der Gewählten aus der Urne hervor. Die verbittertsten Gegner fielen durch und nicht minder Leute wie Ormond. Von den Neugewählten haben manche sich erst zu „bewähren". Fehlt auch eine wachsame und kräftige Opposition nicht, so gibt doch die Neubestellung der Behörde die Aussicht auf eine gedeihliche Weiterentwicklung des Volksschulwesens in der Metropolis. Die „Highes Elementary Schools" dürften also wohl ins Stadium der Verwirklichung übertreten, und dass damit der erste Schritt zur Begründung kommunaler oder staatlicher *Mittelschulen* getan werde, ist die Hoffnung vieler Liberalen.

---

## ALLERLEI.

— Gegenüber dem Beschlusse des Kantonsrates von Schaffhausen, an der Frakturschrift festzuhalten und die preussische Orthographie statt der schweizerischen in den Schulen des Kantons einzuführen (vide unsere heutige Schaffhauser Korrespondenz), mag es unsere Leser interessiren, zu vernehmen, dass *die Gemeinderatsschreiber des Bezirks Zürich* beschlossen haben, von Neujahr an in allen Kanzleien die neue Orthographie und soviel möglich die lateinische Schrift einzuführen.

— Im *Aargau* trifft der Ausschluss der Beamten aus dem Grossen Rat die Regierung, sämtliche Gerichtsbehörden und deren Schreiber, sämtliche Bezirksamtmänner, Amtsschreiber etc., die 50 Friedensrichter, 6 Kreisförster, die 4 Kreisingenieure, die Vorsteher und Angestellten der kantonalen Institute, dazu die gesamte Geistlichkeit und Lehrerschaft, im ganzen gegen 2000 Bürger.

— Die Schüler des Seminardirektor Dula erlassen eine öffentliche Erklärung zu Gunsten ihres angegriffenen ehemaligen Lehrers, welcher wir folgende Stelle entnehmen:

Die Art und Weise, wie Herr Dr. Dula die Disziplinargewalt des Seminardirektors in Wettingen übte, war jederzeit eine würdige und imponirende. Gleich fern von pedantischer Schulfuchserei, die ihm nur allzuhäufig von übelberatener und und übelratender Seite zugemutet wurde, wie von gleichgültigem Sichgehenlassen, das man ihm ungerechter Weise vorwirft, hat Dula's Wesen und Walten allen seinen Schülern fort und fort den Eindruck liebevoll ernster, väterlich beratender Freundschaft gemacht. In der Abwandlung von Straffällen wusste Dula, bei strenger Vermeidung jener Brutalitäten, die vielerorts als unerlässliche Zubehör solcher Akte betrachtet werden, den Schuldigen in einschneidender Weise zum Bewusstsein seines Fehlers zu bringen, was die jederzeit strenge und angemessene Strafe als notwendige Sühne und nicht als Akt diktatorischer Rachegewalt erscheinen liess. Mit feinem pädagogischem Takt wusste Dula in allen seinen Ansprachen an die versammelte Schülerschaft, ganz besonders bei Anlass der trefflichen Sonnabend-Andachten, immer und immer wieder den Fundamentalsatz aller ächten Disziplin zu betonen: Nicht Dressur, sondern freies sittliches Wollen.

Von dieser Seite lernte jeder von uns Dula's Disziplinarmethode während vier Jahren kennen. Indem wir freudig der Wahrheit Zeugnis geben, sprechen wir den bescheidenen Wunsch aus, es möchte unsere Stimme, die Stimme der gesamten jüngeren Lehrerschaft des Kantons, nicht gänzlich ungehört bleiben im Rate derer, die über das Seminar in Wettingen zu Gericht sitzen.

— *Zürich.* Die Zahl der Zuhörer an unserer Universität beträgt im laufenden Wintersemester 408. Unter den Immatrikulirten befinden sich 264 Schweizer und 102 Ausländer,

wozu noch 42 Auditoren kommen. Auf die verschiedenen Fakultäten verteilen sich die Studirenden in folgender Weise: Theologen 23 (aus dem Kanton Zürich 13, aus andern Kantonen 6, aus dem Auslande 4), Juristen 44 (aus dem Kanton Zürich 18, aus andern Kantonen 21, aus dem Auslande 5), Mediziner 163 (aus dem Kanton Zürich 39, aus andern Kantonen 83, aus dem Auslande 41); ferner 17 weibliche Studirende der Medizin, sämmtliche aus dem Auslande; Philosophen 112 (aus dem Kanton Zürich 43, aus andern Kantonen 39, aus dem Auslande 30), dazu 17 weibliche Studirende (1 aus dem Kanton Zürich, 1 aus dem Kanton Schaffhausen und 5 aus dem Auslande).

— Letzten Sonntag wurde in Zürich ein Veteran aus Fellenberg's Schule, der frühere Direktor der Kantonsschule in Trogen, Herr G. Schoch, zu Grabe getragen. Eines Lehrers Sohn 1814 geboren, war er Schüler, dann Mitarbeiter und Sekretär Fellenberg's gewesen und hatte des Meisters Grundsätze mit Eifer erfasst und während vielen Jahren an der höchsten Bildungsstätte seines Heimatkantons durchzuführen getrachtet. Lehrer und Erzieher waren in seiner Person unzertrennbar verbunden, sagt ein kurzer Bericht über sein Leben in der „N. Z. Z.". Er war ein Mann von scharfem Verstand, gründlichem Wissen und seltener Energie.

— Am 20. Dezember konstituirte sich auf der „Schmidstube", wie wir der „N. Z. Z." und dem „Landboten" entnehmen, der „Verein für die schweizerische permanente Schulausstellung in Zürich", unter dem Vorsitz des Hrn. Erziehungsdirektor Grob. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Grob als Präsident, Prof. A. Meyer als Vizepräsident und Sekundarlehrer Zollinger als Aktuar. Dann folgte ein eingehender Bericht des Herrn Prof. Hunziker über die bisherige Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des Instituts. Die seit 1875 bestehende Schulausstellung ist nämlich durch die Statuten des Gewerbemuseums, dessen Bestandteil sie bis dahin war, von letzterer Anstalt abgelöst und als selbständige Stiftung konstituirt worden. Der neu gegründete Verein hat nun die Aufgabe, diese Stiftung zu erhalten und zu fördern. Für die Jahre 1882 und 1883 sind bereits von 76 Mitgliedern Beiträge gezeichnet worden, auch ein Geschenk von 640 Fr. wurde als willkommene Gabe der Versammlung angezeigt.

— *St. Gallen.* Bekanntlich wird in St. Gallen im nächsten Frühjahr eine Zeichnungsschule für Industrie und Gewerbe eröffnet, welche vom hiesigen kaufmännischen Direktorium gegründet wurde und auch Seitens des Kantons und der Stadt St. Gallen mit erheblichen Summen subventionirt wird. Als Leiter der Anstalt ist vom kaufmännischen Direktorium schon vor Monaten Herr Prof. Fischbach in Hanau, ein hervorragender Kenner der Kunstindustrie und Lehrer des Kunstzeichnens, berufen worden. In seinen jüngsten Sitzungen hat das Direktorium nun auch die Organisation des neuen, für unsere ostschweizerische Industrie jedenfalls zu hoher Bedeutung berufenen Institutes durchberaten und festgesetzt, worüber mir folgendes mitgeteilt wird:

Die eigentliche Zeichnenschule wird vier Kurse enthalten: 1) eine solche für Elementarzeichnen, als erste Stufe für den eigentlichen Fachunterricht; 2) einen Kurs für Zeichnen nach Gyps, sowie Zeichnen und Malen nach der Natur (zweite Stufe des Fachunterrichts); 3) einen Kurs für textiles Fachzeichnen, speziell für die Heranbildung der Musterzeichner berechnet; 4) einen Kompositionskurs für Musterzeichner, zunächst zur vollständigen Ausbildung von Musterzeichnern für die Textilindustrie, in weiterer Linie aber auch für andere Zweige der Kunstindustrie bestimmt, z. B. für die Tapetenzeichnerei, Porzellanmalerei. Alle vier vorbezeichneten Kurse der Zeichnungsschule sind beiden Geschlechtern gleichmässig zugänglich.

Ausser der Zeichnungsschule wird aber noch errichtet eine Frauen-Arbeitsschule mit einem zweifachen Unterrichtsziel; die eine, allgemeinere, Abteilung bezweckt die weitere Ausbildung in den weiblichen Handarbeiten überhaupt, jedoch mit besonderer Berücksichtigung des künstlerischen Elements; die andere Abteilung dagegen ist für solche Schülerinnen bestimmt, welche sich fachlich für künstlerische weibliche Handarbeit ausbilden wollen.

Im weitern sollen sich früher oder später noch anschliessen: ein theoretischer Kurs über Stillehre und Ornamentik, Spezialkurse für Vergrösserer, sowie solche für Zeichnungslehrer und Arbeitslehrerinnen, Unterricht in der Waarenkunde für Textilindustrie sowie ein Modellirkurs, letzerer mit besonderer Rücksicht auf die unterrheintalische Töpferei. (Z. P.)

— *Neuenburg.* In Neuenburg ist eine junge Schriftstellerin, Fräulein Alice de Chambrier, gerade in dem Momente gestorben, als ihre neueste Novelle, „Belladonna", an die Oeffentlichkeit trat. Die erst 21 Jahre alte Dame ist schon mehrmals bei Preisausschreibungen, so bei den „Jeux floreaux„ von Toulouse ausgezeichnet worden und versprach, wie die „Suisse lib." sagt, eine schöne literarische Laufbahn.

— Nach der „Sächs. Schulztg." soll an sämtlichen sächsischen Seminarien der Handfertigkeitsunterricht eingeführt werden und in Dresden bereits damit begonnen worden sein.

— Rittmeister Clauson v. Kaas in Dresden eröffnet nunmehr auch für das grössere Publikum Handfertigkeitskurse. Der Allg. Dresdner Handwerkerverein warnt im „Dr. Anz." davor, Knaben, die ein Handwerk erlernen wollen, an diesen Kursen teilnehmen zu lassen; im Interesse des Lehrmeisters wie des Lehrlings sei nur zu wünschen, dass der betreffende Knabe beim Eintritt in die Lehre eine solche „vermeintliche" Vorbildung nicht habe. (A. D. L. Z.)

— *Preussen.* Der gelehrte Belgier Leon Donnat hat ausgerechnet, wie viel in den Hauptstaaten Europas jeder Bürger für den Krieg und für den Unterricht zahlt. Die Tabelle ist diese:

| | Für den Krieg: | | Für Unterricht: | |
|---|---|---|---|---|
| Italien | 9,05 | Franken | 0,80 | Franken |
| Schweiz | 5,80 | - | 5,00 | - |
| Dänemark | 10,40 | - | 5,50 | - |
| Sachsen | 14,15 | - | 4,00 | - |
| Holland | 21,30 | - | 3,80 | - |
| England | 22,25 | - | 3,75 | - |
| Bayern | 14,15 | - | 3,00 | - |
| Preussen | 13,15 | - | 2,90 | - |
| Belgien | 8,10 | - | 2,75 | - |
| Württemberg | 14,15 | - | 2,10 | - |
| Österreich | 8,00 | - | 1,96 | - |
| Frankreich | 25,85 | - | 1,85 | - |
| Russland | 12,23 | - | 0,16 | - |

(Echo.)

— Der Lehrer Grönke wurde durch die Danziger Regierung seines Amtes entsetzt, weil er in einer konservativen Wählerversammlung Opposition gemacht und sich bei einem Hoch auf den Kaiser nicht erhoben hatte. Gegen dieses Erkenntnis hat G. Berufung an das Staatsministerium eingelegt. Dasselbe hat das Urteil der Danziger Regierung vernichtet und G. zu einer Geldstrafe von 50 M. verurteilt.

— *Für die Heimatkunde.* Der Wiener Gemeinderat hat einen Beschluss seiner Schulsektion bestätigt, wonach für die Schulen der Residenzstadt eine Reliefkarte von Wien und seiner nächsten Umgebung im Masstabe 1 : 14,400 durch die Zöglinge des Pädagogiums unter Leitung Professor Pönninger's hergestellt und in Zink vervielfältigt werden soll. Auch der Grazer Stadtschulrat hat die Herstellung einer Karte der Umgebung von Graz beschlossen.

— Von der hochherzigen Stiftung eines Frankfurters berichtet die „Frankf. Ztg.“: Ein Bankier, der vor wenigen Jahren nach Paris übergesiedelt ist (M. R.... f) hat eine Summe von 250,000 M. gespendet, aus deren Zinsen jungen Studirenden ohne Unterschied der Konfession Stipendien gewährt werden sollen. Eine gleiche Summe soll der edle Geber derselben Stiftung ausserdem in seinem Testamente zugedacht haben.

— *Erfahrungen über Luftheizung.* Bei dem Interesse, welches in Lehrerkreisen herrscht über die Frage der Luftheizung, wollen wir der Verhandlungen gedenken, welche in Wien in dem „Deutschen Verein für öffentliche Gesundheitspflege“ in Gemeinschaft mit dem „Verein für Gesundheitstechnik“ stattgefunden haben. Es ist dabei konstatirt worden, dass das Reinhalten der Luftzuführungskanäle, sowie der Heizkammern und der in ihnen befindlichen Kaloriferen von Staubablagerungen für das Einführen einer gesunden Luft in die zu heizenden Räume von höchster Wichtigkeit, dass aber gerade in dieser Beziehung die gröbsten Vernachlässigungen stattfinden. Die von einigen Rednern in dieser Beziehung gemachten Mitteilungen legten Zustände dar, welche die an die Anlage von Luftheizungen in sanitärer Hinsicht geknüpften Hoffnungen völlig illusorisch erscheinen lassen und zu gegründeten Bedenken Anlass geben müssen. Um ähnlichen Missständen bei Staatsdienstgebäuden vorzubeugen, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in Wien die Vorschrift ergehen lassen, Anordnungen zu treffen, dass in allen Dienstgebäuden, in welchen sich Luftheizungen befinden, das periodische Reinigen der Luftzuführungskanäle und Heizkammern, welches am zweckmässigsten mit feuchten Tüchern zu geschehen hat, in Zeiträumen von nicht über vier Wochen während der Heizperiode vorgenommen und für die gewissenhafte Kontrole der Ausführung Sorge getragen werde. — Wir wünschen, dass allen Luftheizungsanlagen dieselbe Sorgfalt zu teil werde; vielleicht verschwinden dann die oft berechtigten Klagen immer mehr.

---

## LITERARISCHES.

*Br.* **Johannes Scherr's** „Englische Literaturgeschichte“, deren Vortrefflichkeit sich schon durch die äussere Tatsache einer dritten Auflage bekundet, hat in England bereits eine *zweite Übersetzung* erlebt. Die Firma Sampson Low in London publizirte nämlich vor kurzem eine „History of English Literature by Professor Dr. J. Scherr. Translated from the German by M. V.“. Hinter diesen bescheidenen Initialen verbirgt sich eine in Zürich lebende Dame, Fräulein *Minna Volkmar.* Wenn die beiden Haupteigenschaften einer guten Übersetzung: Treue gegenüber dem Gedanken des Autors und elegante Handhabung desjenigen Idioms, in welches übertragen wird, jedem Leser den Wunsch einflössen, den Namen des Übersetzers kennen zu lernen, so hat in unserm Falle *M. V.* ihren Namen dem Leser mit Unrecht vorenthalten; denn es sind gerade jene beiden so schwer zu vereinigenden Prädikate, welche ihr Buch nicht nur als Lektüre für Schulen, sondern auch als Lehrmittel des Autodidakten, behufs Korrektur eigener Übersetzungsversuche am Urtext, empfehlen. Wenn einige für Schulen unpassende Stellen des Originals unterdrückt werden mussten, so konnten dafür die wesentlichen Zusätze der dritten Auflage schon vor Erscheinen derselben aufgenommen werden, da sie der Übersetzerin vom Autor selbst mitgeteilt wurden. Das schön ausgestattete Buch verdient, den Freunden des Englischen, Lehrern und Lernenden, nachdrücklichst empfohlen zu werden. Als einen grossen Vorzug betrachten wir schliesslich die konsequente Wiedergabe der von Scherr übersetzten Zitate durch einen guten englischen Originaltext. Dies erforderte grössere Mühe und grösseren Zeitaufwand, als unerfahrene Leser anzunehmen geneigt sein möchten.

**Deutsche Poetik.** Theoretisch-praktisches Handbuch der deutschen Dichtkunst. Nach den Anforderungen der Gegenwart von Dr. C. Beyer. Erster Teil: Deutsche Verslehre XXII u. 765 S. Preis Fr. 16. — Zweiter Teil: Dichtungsgattungen XVI u. 576 S. Preis Fr. 13. 35.

Der als Biograph und Interpret Rückert's, als Dichter und als pädagogischer Schriftsteller hochverdiente Verfasser überreicht dem Publikum die reife Frucht 25jähriger Studien in diesem vortrefflichen Werk. Seines grossen Umfanges und demgemäss hohen Preises wegen ist es leider nicht jedem zugänglich, der sich aus Beruf oder Neigung gründlich mit den Gesetzen deutscher Dichtkunst vertraut machen möchte, um so weniger sollte es in öffentlichen Bibliotheken, namentlich in Bibliotheken für Lehrer an oberen und mittleren Schulen fehlen. Es ist das Vollendetste, was wir in dieser Art besitzen.

Eine gründliche Prüfung des ersten Teiles lässt uns aus voller Überzeugung in das allgemeine Lob der deutschen Presse einstimmen. Selbst Gottschall, dessen eigene Poetik eben jetzt eine fünfte Auflage erlebt, erkennt neidlos die Vorzüge des überaus fleissigen Werkes an und hebt namentlich hervor, dass der letzte Abschnitt etwas ganz Neues bietet, indem er die allerverschiedensten Strophenbildungen der neuern Lyrik analysirt und zusammenstellt. Wir möchten diese Heeresordnung, welche die Einstellung jedes Gedichtes in Reih' und Glied so leicht macht und dadurch die Vergleichung mit den Nachbarn, mithin auch das Verständnis wesentlich fördert, mit dem System der Botanik von Linné vergleichen, indem die Zahl der Zeilen und die Stellung der Reime das oberste Einteilungsprinzip für die Strophen bildet, während die einzelnen Verse in einem vorhergehenden Hauptstück nach Beschaffenheit und Zahl der Versfüsse, für welche der Verfasser die Bezeichnung Verstakte wählt, gruppirt worden sind. Durch die Zurückführung der Metrik auf die ihr ursprünglich zu grunde liegenden allgemein bekannten rhythmischen Einheiten der Musik kommt eine wunderbare Klarheit und Sicherheit in verwickelte Verhältnisse, die früher für Anfänger kaum zu entwirren waren.

Den zweiten Teil, den wir noch nicht aus eigener Anschauung kennen, hat der geniale Interpret Schopenhauer's, Prof. Siebenlist, im literarischen Merkur besprochen, ebenso der bekannte Dichter Schmidt-Cabanis, der das Werk unübertroffen und unübertrefflich nennt.

Gehören wir nun auch zu den Optimisten, die an eine fortwährende Weiterentwicklung aller Kunst und Wissenschaft glauben, so erkennen wir doch dankbar an, dass in der vorliegenden Leistung der Ertrag eines vollen Menschenlebens niedergelegt und das Bestmögliche erreicht worden ist. In einer zweiten Auflage wird der nimmermüde Verfasser ohne Zweifel sich selber übertreffen; denn auch seinem Vollendungsdrange ward ein Vollkommenes nicht.

Dass er die schweizerischen Dichter freundlich berücksichtigt, unsern Gottfried Keller nach dem Vorgange Paul Heyse's den Shakespeare der deutschen Erzähler nennt und ihm wahre Klassizität zuschreibt, gewährt uns eine besondere Freude. *E. R.*

---

## Fest-Bericht.

Der Bericht über den Frauenfelder Lehrertag ist vollendet. Diejenigen Mitglieder des schweizerischen Lehrervereins, welche denselben gratis und franko zu erhalten wünschen, werden ersucht, dem Unterzeichneten ihre Adressen einzusenden.

*J. Keller,* Kantonsschullehrer
in *Frauenfeld.*

lichen Lehrern zugestellt mit der Weisung, den Unterricht in der deutschen Sprache darnach einzurichten. Eine weitere Folge der Konferenzen wird wohl bald die Alleinherrschaft der Antiquaschrift in der Schule sein. Von Glarus aus wurde die Frage angeregt, ob nicht ein Konkordat für die Prüfungen der Primarlehrer ins Leben zu rufen sei, wenigstens für die deutschschweizerischen Kantone."

In Bezug auf den letztern Punkt hat in einer seiner letzten Sitzungen der Erziehungsrat beschlossen, es sei von dem *Beitritt zu jenem Konkordate abzuraten.* Es scheint dasselbe mit den im Entwurfe enthaltenen Bestimmungen auch anderwärts nicht viel Sympathie zu finden.

Über die Einführung der neuen Orthographie und die Alleinherrschaft der Antiqua hat der *Grosse Rat* am 18. Dezember v. J. bei Anlass der Beratung oben genannten Berichtes Beschlüsse gefasst, welche dem Vorgehen des Erziehungsrates ganz entgegenstehen.

Aus den in unseren Tagesblättern erschienenen Berichten über die bezüglichen Verhandlungen geht hervor, dass zunächst die durch den Erziehungsrat angeordnete *Einführung der neuen schweizerischen Orthographie* in unsere Schulen als *verfrüht* und *unzweckmässig* dargestellt wurde, da jetzt beinahe ganz Deutschland die preussische Orthographie angenommen habe und unsere Buchhändler, Verleger und Schriftsteller durch die Verschiedenheit der Schreibweise beeinträchtigt werden. Auf die Dauer könne die kleine Schweiz eine besondere Rechtschreibung nicht aufrechterhalten. Es sollte deshalb der genannten Anordnung über Einführung der schweizerischen Orthographie *keine weitere Folge gegeben* und eine *Änderung der Rechtschreibung* in unseren Schulen nur mit *Zustimmung des Grossen Rates* eingeführt werden.

Von anderer Seite wurde beantragt, es möge auch mit der Einführung der *lateinischen Druckschrift* in Schul- und Lehrbüchern mehr zugewartet werden, da die sogenannte deutsche Schrift viel übersichtlicher und für das Auge fasslicher sei, auch die überwiegende Mehrzahl Bücher, Zeitungen, Zeitschriften u. s. w. noch mit deutschen Lettern gedruckt werden, und zudem eine dem Volke lieb gewordene Schrift nicht ohne weiteres von einer Behörde wegdekretirt werden könne.

Nachdem in der Diskussion sowohl die Antiqua als auch die neue schweizerische Orthographie, die nun schon in vielen Lehrbüchern angewendet sei, in Schutz genommen worden, wurde gegen letztere weiterhin hervorgehoben, dass die kleine Schweiz gegenüber Deutschland dieselbe nicht werde aufrecht halten können, während die *Puttkammer'sche Orthographie* wohl eine lange Zeit bleiben werde. Diese sei von den bedeutendsten deutschen Gelehrten festgestellt worden, und alle Buchdrucker Deutschlands haben sich auf dieselbe geeinigt; die schweizerischen Buchdrucker würden eine Einführung derselben gerne sehen. Es wird deshalb der bestimmte Antrag gestellt auf *Einführung der preussischen Orthographie nach v. Puttkammer in unsere Schulen und für die öffentlichen Aktenstücke.*

Mit grosser Mehrheit wurde dieser Antrag zum Beschluss erhoben, sowie auch ein weiterer Antrag in Bezug auf die Druckschrift, dahingehend, *die hohe Regierung sei einzuladen, alle Erlasse, in denen sie zum ganzen Volke spricht, in deutscher Schrift drucken zu lassen.*

Über weitere Vorgänge in unserem Schulwesen werden wir später berichten.

**Glarus.** In der Herbstversammlung 1881 hatte sich der glarnerische Lehrerverein eingehend mit der Frage beschäftigt, was für Mittel und Wege die Repetirschule, VIII. und IX. Schuljahr, fruchtbringender machen könnten. Über diese Angelegenheit wurde in Nr. 47 1881 dieses Blattes referirt, und erachten wir es als eine passende Ergänzung, wenn wir in möglichst gedrängten Zügen den geehrten Lesern der Lehrerzeitung Bericht über die im Frühjahr 1882 stattgefundene Prüfung sämtlicher Repetirschulen hiesigen Kantons erstatten.

Diese Inspektion, zerfallend in eine mündliche und eine schriftliche, wurde vorgenommen erstere durch Herrn Schulinspektor H. Heer von Mitlödi, letztere durch die übrigen Mitglieder der fünfgliedrigen Prüfungskommission auf die Art und Weise, dass in allen Schulen über das gleiche Thema ein Brief verfasst und die gleichen Rechenexempel gelöst werden mussten, was um so weniger zu allfälligem Missbrauch Anlass geben konnte, als innert vier Tagen die ganze *schriftliche* Prüfung zu Ende gebracht war. Sämtliche schriftliche Arbeiten wurden nun von allen Kommissionsmitgliedern einer bis ins einzelne gehenden Zensur unterbreitet, die Noten verglichen und endgültig festgestellt.

Wir haben noch nachzuholen, dass die 989 examinirten Repetirschüler in sogenannte Nachzügler, 179, und in sogenannte Reguläre, 810, zerfielen. Erstere sind solche, die nie einer höhern als der V., ja zum Teil nicht einmal dieser Klasse der Primarschule angehört, und letztere solche, die entweder die VII. oder doch die VI. Klasse vor ihrem Übertritt in die Repetirschule passirt haben. In sieben Fächern — Aufsatz, Lesen, Grammatik, Zifferrechnen, Kopfrechnen, Realien — wurde geprüft, als beste Note 1, als schlechteste Note 4 angenommen, so dass ein Schüler im günstigsten Fall $7 \times 1 = 7$ Punkte, im ungünstigsten dagegen $7 \times 4 = 28$ Punkte erhalten konnte. Da aber in Bezug auf die Nachzügler in unseren glarnerischen Repetirschulen eine so grosse Differenz herrscht, dass einzelne Gemeinden bis 40 % der Schüler unter dieser Rubrik aufweisen, während andere nur wenige oder gar keine Prozente solcher haben, wurde, um den letztern gerecht zu werden, die Punktzahl der Nachzügler um 50 % vermehrt. Es wird uns erlassen werden, diese Massnahme des Nähern zu begründen, da wir ohnehin weitläufig genug wurden, freilich nur, um das Verständnis der folgenden Zahlenreihen zu erleichtern.

Per Schüler trifft es:

| | | |
|---|---|---|
| 1. günstigste Schule bei den Nachzüglern | 16,61 | Punkte |
| 2. - - - - Regulären | 10,56 | - |
| 3. - - total | 14,5 | - |

Hier folgen die Endresultate:

| | Aufsatz | Lesen | Grammat. | Ziffr. | Kopfr. | Realien | Schreiben |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. bei den Regulären | 2,49 | 1,94 | 2,34 | 2,69 | 1,98 | 2,55 | 2,4 |
| 2. b. d. Nachzüglern | 2,83 | 2,58 | 3,08 | 2,82 | 2,9 | 3,23 | 2,83 |
| Total | 2,56 | 2,05 | 2,47 | 2,71 | 2,15 | 2,67 | 2,47 |

Gesamtresultat der Prüfung:

| | | |
|---|---|---|
| 1. Abteilung per Schüler | 16,4 | Punkte |
| 2. - - - mit 50 % Zuschlag | 30,38 | - |
| Total - - | 18,92 | - |

Den gründlich und offen abgefassten Bericht auch nur auszugsweise an dieser Stelle wiedergeben zu wollen, wäre ein zu grosses Raumerfordernis und beschränken wir uns, die Thesen noch anzuführen, mit welchen Herr Schulinspektor Heer seine umfangreiche Arbeit schliesst und welche auch für nichtglarnerische Verhältnisse Interesse haben werden.

1) Die Repetirschule ist ein Institut, das in keiner Weise als verlorner Posten zu betrachten ist. Es lohnt sich durchaus der Mühe, es ebenso gewissenhaft zu pflegen wie die Alltagschule.

2) Die Repetirschule verlangt einen besondern Lehrstoff, aber auch eine besondere Behandlungsweise der Schüler.

3) Der Lehrstoff soll zum grossen Teil im Lesebuch geboten sein. Sollte dies nicht der Fall sein, so muss als Grundsatz gelten:

# Anzeigen.


Von der

## Geschichte der schweizerischen Volksschule,

herausgegeben von O. Hunziker u. a.

sind nun auch Exemplare in hübschem **Originaleinbande** (3 Bände Preis Fr. 20) erhältlich.
Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich**, zu haben in **J. Huber's Buchhandlung** in **Frauenfeld.**

---

Es ist erschienen und in allen schweizerischen Buchhandlungen vorrätig:

## Schweizerischer Lehrerkalender

für das Jahr

## 1883

**Elfter Jahrgang.**

Herausgegeben

von

**A. Ph. Largiadèr.**

**Solid in Leinwand gebunden Preis Fr. 1. 80.**

Der elfte Jahrgang des Lehrerkalenders enthält zum ersten Male das Kalendarium für beide Konfessionen; auch sind darin die Ephemeriden gründlich erneuert und der übrige Inhalt ebenfalls umgearbeitet worden. Wie letztes Jahr ist dem Kalender ein Schreibtäfelchen in Schieferpergament mit Bleistiftgriffel beigegeben.

**Inhaltsverzeichnis:**

(Die mit * bezeichneten Artikel sind neu.)

**I. Uebersichtskalender.**

**II. Tagebuch mit historischen Notizen für die einzelnen Tage.**

**III. Für die Schule:** *Freistehende doppelte Schultafel. — *Freistehender beweglicher Landkartenhalter. — *Organisation des schweizerischen Volksschulwesens. — *Vorschriften des schweizerischen Bundesrates betreffend abgekürzte Bezeichnung von Mass und Gewicht.

**IV. Statistische und Hülfstafeln:** Uebersicht des Planetensystems. — Verhältnisse der Planeten und des Mondes zur Erde. — Areal und Bevölkerung der Erdteile und der europäischen Länder. — *Die Bewohner der Erde nach ihren Religionen. — Wichtige Begebenheiten aus der Schweizergeschichte. — Jahreszahlen aus der allgemeinen Geschichte. — Zahlen zur Geschichte der Erziehung und des Unterrichtes. — Wichtige Erfindungen und Entdeckungen. — Chemische Tafel. — Tabelle für spezifisches Gewicht und Festigkeit von Baumaterialien. — Tabelle für spezifisches Gewicht anderer Stoffe. — Fahrlängen und Fahrzeiten schweizer. Eisenbahnen. — *Ergebnisse der pädagogischen Prüfung bei der Rekrutirung für das Jahr 1882. — *Rekrutenprüfung von 1881. — Bevölkerung der Schweiz, 1. Dezember 1880. — *Die Bevölkerung der Schweiz am 1. Dezember 1880 nach der Konfession und nach ihrer Sprache. — *Ergebnisse der pädagogischen Prüfung bei der Rekrutirung für die Jahre 1876—82. — Höhentafel der Schweiz.

**V. Formulare zu Stundenplänen und Schülerverzeichnissen.**

**VI. Formulare und weisses (liniirtes) Papier zu Notizen.**

---

Es ist erschienen und in allen Schweizerischen Buchhandlungen zu haben:

## Ulrich Zwingli.

**Historisches Schauspiel in fünf Aufzügen.**

Von

**H. Weber.**

**Elegant geheftet Preis Fr. 2. 40.**

Der Reinertrag kommt dem Zwinglidenkmal zu.

---

Es ist in **vierter** Auflage erschienen:

## Leitfaden

der

**Gesellschafts- und Verfassungskunde.**

Zum Gebrauche

in

**Fortbildungsschulen**

und zur

**Selbstbelehrung für angehende Schweizerbürger.**

Von

**J. U. Rebsamen,** Seminardirektor.

Preis geb. Fr. 1. 80.

J. Huber's Verlag, Frauenfeld.

---

**Schwizer-Dütsch.**

**Sammlung deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur.**

Vollständig in ca. 20 Bändchen zum Preis von nur 50 Rp.

Erschienen sind:

1) Bern, 2) Basel, 3) Aargau, 4) St. Gallen und Appenzell, 5) Zürich, 6) Uri, Schwyz und Unterwalden, 7) Glarus, 8) Luzern, 9) Basel II, 10) Schaffhausen, 11) Solothurn, 12) Bern II.

Die Bändchen sind stets vorrätig in **J. Huber's** Buchh. in **Frauenfeld.**

---

*Die hygienische Bedeutung dieser Feder besteht darin, dass sie durch ihre parallele Richtung mit d. Schriftlage die Grundstriche auf naturgemässe Weise ausführt.*

***F. Soennecken's Hauptlager für die Schweiz:***

*Paschoud & Dallwigk*

*in Genf.*

---

**Sechsmal prämiirt mit ersten Preisen.**

## Violinen

Spezialität in Meisterformen nach bewährtem System, **das Beste und Billigste der Neuzeit,** von 6, 10, 15 bis 30 Mark, von einem berühmten Meister ausgespielt 30, 50, 75—200 M. **Bratschen, Celli, Bässe und Bogen** $1\frac{1}{4}$—50 M. **Etuis** $3\frac{1}{2}$—40 M. **Reparaturatelier** für alte Instrumente. **Vorzügl. Saiten. Guittarren** 6—50 M. **Zithern** von vorzügl. Ton 16, 22, 28 bis 200 M. Die patentirte **Stumme Violine** zum Studiren (eigene Erfindung). Lager von **Blech- u. Holzblaseinstrumenten.** Garantie für Güte! Wiederverk. Rabatt. Preiscourants franko. Empfehlungen von Wilhelmj, Sarasate, Sauret, Singer, J. Becker u. a. (M $^{222}/_{10}$ F) **Gebrüder Wolff,**

Saiten-Instrum.-Fabrik **Kreuznach.**

En gros! Export!

---

## Anzeige.

Eltern, welche ihre Töchter in einer guten Pension unterzubringen gedenken, wollen sich vertrauensvoll an die **Pension Morard in Corcelles bei Neuenburg** wenden. Familienleben. Ernstes Studium der französischen und englischen Sprache, Musik, Wissenschaften etc. — Man nimmt auch junge Töchter auf, die ihre Ferien in der französischen Schweiz zubringen wollen. — Mässige Preise. — Vorzügliche Referenzen.

---

## Das Buch der Astronomie.

**Gemeinfassliche**

**Beschreibung des Weltalls**

von

**Dr. H. Baeblich.**

Mit 120 Illustrationen, einer Mond- und einer Sternkarte.

Preis br. statt Fr. 9. 35 nur Fr. 5. 35.
- geb. - - 11. 35 - - 8. —.

Vorrätig in **J. Huber's** Buchhandlung in **Frauenfeld.**

---

☛ Hiezu eine Beilage von der Verlagshandlung Ferd. Hirt in Breslau. Zur Besorgung der in dem Prospekte aufgeführten Werke empfiehlt sich

**J. Huber's Buchh.** in **Frauenfeld.**